

# Der Bayerische Trachtenverband

*Eine zeitgeschichtliche Betrachtung von Hans Zapf †,  
Ehrenvorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes*



Seit Adam und Eva, religionsgeschichtlich gesprochen, durch eigenes Verschulden aus dem Paradies vertrieben worden sind, besteht für die Menschen die Frage: „Wos für a Gwand legn ma o?“. War es am Anfang nur ein Behelf aus Pflanzengeflecht bis hin zu den Tierfellen, welche Männer und Frauen in gleicher Art getragen haben, so wird aus der Überlieferung berichtet, dass die Kelten bereits Hosen und Röcke kannten. Menschliche Geschicklichkeit hat zur Herstellung von Kleidung Leinen und Wolle verarbeitet und später sogar die Seide erfunden. Bei den Römern kann man schon von Mode sprechen, wenn auch die Germanen im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt noch sehr einfach mit gegürteten Fell- und Wollumhängen gekleidet waren. Stück für Stück in der Zweckmäßigkeit kamen hinzu: Schuhe, Kopfbedeckung, Sommer-/Winterbekleidung, Arbeits- und Festgewänder; auch Schmuck durfte nicht fehlen. Zu den Gebrauchsgegenständen zur Verrichtung von Arbeiten und für den Lebens- und Wohnbedarf haben sich auch Musikinstrumente hinzugesellt. Nicht nur die Entwicklung der Sprache zählt zu den Kulturhoheiten der Völker, auch der Tanz war von jeher eine besondere kultische und kulturelle Ausdrucksweise. Damit sind wir schon mitten in der Kleidermode und Brauchtumstradition.

Es ist also ein guter Brauch, sich zu kleiden. Was kleinweis begann, entwickelte sich zu einer Vielfalt von Möglichkeiten und die Narretei der Fantasie und der Angeberei erkannte nicht mehr die notwendigen Grenzen des Geschmacks und der Sittlichkeit. Letzteres ist auch heute noch zu beobachten. Das Mittelalter bis hin zum beginnenden 19. Jahrhundert kannte noch die Untertänigkeit und so waren es die Herrschenden, die Geistlichkeit und die Gerichte, welche sich gegen Auswüchse wandten, Verordnungen erließen und Strafen auferlegten. Dies galt für den Bereich des Kleiderverhaltens und ebenso für die Geselligkeit. Besonders betroffen davon war das Volk auf dem Lande. Aber von jeher war Zwang ein untaugliches Mittel, so auch in diesem Fall. Der menschliche Einfallsreichtum und der Freiheitsdrang des 18.

und 19. Jahrhunderts taten das Übrige dazu, so dass sich die Kleidung weiter entwickeln konnte und die Mode immer wieder zum Durchbruch kam. Die Einflüsse waren Landes- und Staatsgrenzen übergreifend. Dennoch lässt sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts und im beginnenden 19. Jahrhundert feststellen, dass sich neben der allmählich wachsenden Allerweltsmode beim bäuerlichen Volk eine selbstständige Art des Gewandes entwickelt hat, die von Ort zu Ort und von Landesteil zu Landesteil ihre Unterschiedlichkeit in Schnitt, Farbe und Gestaltung aufweisen konnte. Diese Eigenheiten waren auch im Brauchtum zu erkennen. In dieser Zeit sind die Trachten entstanden und zu einem Begriff geworden. Dies gilt nicht nur für Bayern, sondern auch für andere Länder. Nicht ein Ort, sondern die Zeit ist die Wiege der Tracht.

## **Tracht contra Mode**

Trotz ihrer Kleidsamkeit und Schönheit, welche in ihrer Art auch Veränderungen in Farbe und Schnitt und zweckmäßige Erneuerungen erlaubte, hielt die Tracht der Mode in der Mitte und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht stand. König Maximilian II., welcher auf seinen Reisen durch Bayern die Schönheiten der Trachten kennengelernt hatte, versuchte 1853 in einem Aufruf, nochmals auf die Gesinnung und Freiwilligkeit Einfluss zu nehmen, als er in einem Erlass forderte, anstelle von modischer Kleidung die Tracht zu tragen und damit vor allem von den Gemeinden, von den Lehrern und Geistlichen die notwendige Einwirkung auf die jüngere Bevölkerung erwartete. So sollten in den Rathäusern Abbildungen von Trachten aufgehängt werden und die Jugend sollte bei Erstkommunion, Konfirmation, Wallfahrten, Schulprüfungen und Preisverteilungen in Tracht erscheinen. Selbst die Vergabe von Trachten oder Einzelteilen an die ärmere Bevölkerung waren in diesem Plan mit eingeschlossen. Ob-

wohl er über Jahre hinweg eine wahre Begeisterung erreichte und jährliche Berichte über die Ergebnisse einforderte, den Widerstand hoher Staatsbeamter des Finanzministeriums in Kauf nahm, so gelang es doch nicht, in die breite Bevölkerung einzudringen.

Nach dem plötzlichen Tode von König Maximilian II. 1864 blieb es auch bei seinem Nachfolger Ludwig II. üblich, dass man die begründete Tradition fortführte und in Tracht korrekt gekleidet am Hofe erscheinen konnte. Diese Einstellung hat sich bei den Wittelsbachern bis heute nicht verändert.

Einfluss und Wirksamkeit der Mode waren natürlich im ganzen Land unterschiedlich. Meist verschwanden die Männertrachten zuerst. Die Gewänder der Frauen hielten sich etwas länger, obwohl gerade den Frauen ein Drang zur Mode nachgesagt wird. Es kam auch auf die örtlichen Begebenheiten an, z.B. die Erhaltung des Brauchtums. So war unter anderem in Miesbach der glückliche Zufall vorhanden, dass sich infolge des Auftretens einer Plattlergruppe beim Besuch des Königs Maximilian II. im Jahre 1858 ein Jahr später die „Gesellschaft Gemüthlichkeit“ gebildet hat. Die jungen Leute sind beim Schuhplattlertanz, bei Lied und Musik sowie bei heiteren Gesellschaftsspielen gerne in diesem Kreis. Selbstverständlich wird die kurze Lederhose getragen. 1865 entsteht daraus die 1. Oberbayerische Schuhplattler-Gesellschaft. Den Berichten folgend hat sich daraus eine Gruppe gebildet, die zwei Jahrzehnte lang vor Hoheiten in München und auf Tournen durch ganz Deutschland bis nach Amerika ihre Schuhplattlertänze, Jodler und Lieder vorführte. Diesem Beispiel sind zwar einige andere Zechen, wie damals gesellige Vereinigungen auch geheißen haben, gefolgt und es gereicht den Miesbachern zur Ehre, dass sie ihre Tracht und den Schuhplattler landes- und weltweit bekannt gemacht haben. Im Leitzachtal aber wurde die Lederhose immer seltener, meist nur noch von den Jägern getragen. Von Miesbach aus sind deren Tournée-Erfolge nicht so stark, dass Bayern ein Trachten-



Lehrer Vogl

land wird. Dazu wird natürlich auch der Krieg von 1870/71 seine Auswirkungen und Folgen gehabt haben. Erst 1883, als Lehrer Vogl in Bayrischzell mit 5 Gleichgesinnten einen Verein zur Erhaltung der Tracht im Leitzachtal gründet, beginnt eine Welle der Begeisterung, der Einsicht und des Willens, der Mode Einhalt zu gebieten, Trachtenvereine werden gegründet rund

um den Wendelstein, den Tegernsee, im Chiemgau, in München usw.. Innerhalb von 7 Jahren sind es bereits so viele, dass sich davon 15 Vereine entschlossen haben, beim ersten Fest des neugegründeten „Gauverband I“ 1891 in Feilnbach teilzunehmen. Ab diesem Zeitpunkt kann man sagen, dass eine Trachtenbewegung entstanden ist. Die nachfolgenden Jahre bis zur Unterbrechung durch den 1. Weltkrieg und die Zeit danach zeigt, trotz Arbeitslosigkeit und Inflation, dass der Gedanke, der Wunsch und das Bestreben, die Trachten zu erhalten in Bayern nicht mehr aufzuhalten war. Das ganze Land von Berchtesgaden bis Lindau, von Pas-

sau bis Ulm und Bayrischzell bis Würzburg war ergriffen davon.

Der erste Versuch 1908, die bereits bestehenden 5 Gauverbände zu einem gemeinsamen Verband zusammenzuschließen, ist leider gescheitert. Erst am 25. Oktober 1925 konnte man in München mit 10 Gauverbänden die große bayerische Dachorganisation der Trachtenbewegung gründen. Weitere Gauverbände mit Vereinen aus Schwaben, Franken, der Oberpfalz und Niederbayern schlossen sich in den nachfolgenden Jahren an.

### Thomas Bacher übernimmt die Führung

„Vereinigte Trachtenverbände des bayerischen Oberlandes“, so nannte sich der Zusammenschluss offiziell und er ist als solcher der Gründungsverband des heutigen Bayerischen Trachtenverbandes e.V.. Thomas Bacher kommt aus Westerham. Er war zu dieser Zeit schon seit 1919 der 1. Gauvorstand des Gauverbandes I. Der erste entscheidende Beschluss war die Schaf-

fung eines „Sprachrohres“ für Gaue und Vereine. Ab 1. Januar 1927 erschien die Trachtenzeitschrift „Oberländer Heimat-Bote“ vierzehntägig zu einem Vierteljahrespreis von 1,50 Mark. Die Zeitschrift diente der Information an die Vereine und der Berichterstattung von den Vereinen zum Erfahrungsaustausch untereinander.

Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg haben viel an modischem Firlefanz unter das Volk gebracht. Dagegen hieß es sich zu wehren. Die Tanzkapellen spielten Lateinamerikanische Tänze, Foxtrott, Tango, Charleston usw.. Bereits in den erlassenen Richtlinien einigte man sich darauf, dass Schiebertänze in der Tracht nicht gestattet sind. Hart wurde dem Bubikopf bei den Weiberleuten der Kampf angesagt. Dieses Augenmerk galt auch den Schuhen und Strümpfen. Gelbe Schuhe, Stöckelabsätze und der Seidenstrumpf waren modische Einflüsse und hatten bei



Thomas Bacher

den Trachtlern und Trachtlerinnen nichts zu suchen. Bei Heimatabenden achtete man darauf, dass der Watschenplattler und der Habertanz nicht aufgeführt wurden. Man wollte dieses Gaudium nicht, insbesondere auch dann nicht, wenn es den Sommergästen des Fremdenverkehrs als Attraktion angeboten wurde. Die ganze Zielsetzung und der Kampf gegen den Modegeist kommt 1930 im Inhalt eines Aufrufes zum großen Trachtenaufmarsch in Rosenheim zum Ausdruck. Darin heißt es unter anderem: „Wahrlich, es wird ein Stück fast längst vergessener Heimat sein, das den Zuschauern des Festzuges vor Augen geführt wird. Und gar manche, welche der Modeteufel oder Diensteigenschaft hinweg geführt hat von der alten schönen ehrbaren Kleidung zur Mode, wird sich freudig bewegt zurück erinnern an jene schöne Zeit, wo sie auch noch nichts wussten von der Torheit einer verrückten Mode. Jahrzehnte langer Arbeit, Kämpfe und Eifer hat es bedurft, um unsere Trachtensache auf diese Höhe zu bringen. Auch war es gewiss für unsere Vorfahren nichts Leichtes, von kleinen Anfängen heraus, wo doch seinerzeit unsere kleidsame Tracht bereits verschwunden war, sie wieder zu diesem Ansehen zu bringen. Darum erscheint alle und beschaut euch die Frucht und Ernte einer langjährigen zähen Arbeit

und seid euch dessen bewußt und freut euch, daß auch ihr mitgeholfen habt am Gelingen dieser Sache. Gerade dieser Aufmarsch aller bodenständigen Trachten unseres Bayernlandes wird wieder viele zur Überzeugung bringen, daß Schönheit und Ehrbarkeit nicht bei einer geschmacklosen, verrückten Mode zuhause ist, sondern daß sie in der Schlichtheit einer standesgemäßen heimatlichen Kleidung wurzelt. Und daß Lustigkeit und Fröhlichkeit nicht bei einer sittenlosen und sinnesreizenden Tanzweise von modernen und geilen Gassenhauern und Schiebertänzen zu finden ist, sondern dort, wo man noch einen lustigen Schuhplattler, Walzer, Reigen und überhaupt alten ehrbaren Tänzen und einem frischen Heimatlied oder Jodler das Vorrecht läßt.“ Die Worte von Thomas Bacher sind deutlich und offen.

Dieser Trachtenaufmarsch mit rund 10 000 Teilnehmern wurde ein wahres Bekenntnis zur Tracht unserer Heimat. Hier sei auch erwähnt, dass von Anfang an die Führung unter Thomas Bacher darauf bedacht war, dass die Bodenständigkeit in der Trachtenerhaltung das angestrebte Ziel sein sollte. Zur gleichen Zeit wurde durch den Kiem Pauli begonnen, die Lieder und die Musik aus dem wahren Volksgut wieder zur Geltung und zur Verbreitung zu bringen. Leider war diesen Zeiten im Wesen der Tracht und des Brauchtums nur wenige Jahre als Zeit geboten, denn die sogenannte Gleichschaltung der Verbände und der Zweite Weltkrieg haben alle Erfolge einfrieren lassen. Dies auch auf dem Gebiet der freiheitlichen Mode. Somit waren beide Seiten dem Willen der Staatsgewalt unterworfen.

Dieser Trachtenaufmarsch mit rund 10 000 Teilnehmern wurde ein wahres Bekenntnis zur Tracht unserer Heimat. Hier sei auch erwähnt, dass von Anfang an die Führung unter Thomas Bacher darauf bedacht war, dass die Bodenständigkeit in der Trachtenerhaltung das angestrebte Ziel sein sollte. Zur gleichen Zeit wurde durch den Kiem Pauli begonnen, die Lieder und die Musik aus dem wahren Volksgut wieder zur Geltung und zur Verbreitung zu bringen. Leider war diesen Zeiten im Wesen der Tracht und des Brauchtums nur wenige Jahre als Zeit geboten, denn die sogenannte Gleichschaltung der Verbände und der Zweite Weltkrieg haben alle Erfolge einfrieren lassen. Dies auch auf dem Gebiet der freiheitlichen Mode. Somit waren beide Seiten dem Willen der Staatsgewalt unterworfen.

Dieser Trachtenaufmarsch mit rund 10 000 Teilnehmern wurde ein wahres Bekenntnis zur Tracht unserer Heimat. Hier sei auch erwähnt, dass von Anfang an die Führung unter Thomas Bacher darauf bedacht war, dass die Bodenständigkeit in der Trachtenerhaltung das angestrebte Ziel sein sollte. Zur gleichen Zeit wurde durch den Kiem Pauli begonnen, die Lieder und die Musik aus dem wahren Volksgut wieder zur Geltung und zur Verbreitung zu bringen. Leider war diesen Zeiten im Wesen der Tracht und des Brauchtums nur wenige Jahre als Zeit geboten, denn die sogenannte Gleichschaltung der Verbände und der Zweite Weltkrieg haben alle Erfolge einfrieren lassen. Dies auch auf dem Gebiet der freiheitlichen Mode. Somit waren beide Seiten dem Willen der Staatsgewalt unterworfen.

### Der Wiederaufbau des Trachtenverbandes mit Dr. Conrad Adlmaier

Nicht für eine Partei und deren Führung, welche unser Volk durch ihre wahnsinnigen Entscheidungen in den Ruin trieb, hat der größte Teil der Soldaten an den Fronten gekämpft und das Leben gelassen, nein, für ihre Heimat haben sie ihre Pflicht bis zum Tode erfüllt. So war es nicht verwunderlich, dass die ersten Vereine bereits 1945, kurze Zeit nach Kriegsende, mit der Wiederbelebung der Trachtenvereine begonnen



haben. Not und Elend waren kein Hindernis, denn man wusste wieder deutlich die Werte einer Glaubens- und Sittenordnung zu schätzen und die Treue zur Tracht und zum Brauchtum wurde allerorts sichtbar zu einem neuen Bekenntnis. Dies galt nicht nur für Vereine, sondern auch für die Gaue und die Dachorganisation der Trachtenverbände. Thomas Bacher wurde im November 1945 zur letzten Ruhestätte im Friedhof in Feldkirchen bei Westerham getragen. Nur wenige konnten ihm das Geleit geben, weil die strengen Maßnahmen der Besatzungsmacht dies nicht ermöglichten.

Am 14. September 1947 trafen sich auf Einladung von Hans Seestaller, Gauvorstand des Oberlandler Gauverbandes, 8 Gaue zur Wiedergründung des Zusammenschlusses der Gauverbände, wofür als neuer Name „Vereinigte Bayerische Trachtenverbände“ gewählt wurde. Dr. Conrad Adlmaier vom Gauverband I wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Bei einer weiteren Zusammenkunft am 12. Oktober 1947 haben weitere 6 Gauverbände ihre Mitgliedschaft bekundet und als auch der „Huosigau“, früher Gauverband II einstimmig aufgenommen wurde, waren es nach dem Kriege zusammen mit dem Bodenseegau und dem Südwestdeutschen Gauverband, welche aus Baden-Württemberg dazu kamen, insgesamt 17 Gauverbände zur Förderung des Trachtenwesens in Bayern.

Mit voller Überzeugung konnte am 17. Mai 1952 zu Ehren des Vorkämpfers und Gründers des Trachtenvereins zur Erhaltung der Volkstracht anno 1883 in Bayrischzell Josef Vogl an der Kirchenmauer bei seiner Grabstätte in Baiernrain eine Gedenktafel mit folgendem Text angebracht werden:

*„Die Saat ging auf, zuerst verlacht  
Nun ist Dein Werk in Ehren  
In treuer Hut sind Sitt und Tracht  
Dank Deinem Wort der Lehren!“*

In dieser Zeit und den nachfolgenden Jahren konnten die „Vereinigten“, wie sie in ihrer Kurzform genannt wurden, bereits als Sprecher für 695 Vereine mit 65 900 Mitgliedern allein in Bayern auftreten. Mode und Unsitten wurden,

als sich eine wirtschaftliche Besserung einstellte, schnell wieder sichtbar und man musste sich erneut mit den alten Themen „Bubikopf“, „Watschenplattler“ und dergleichen befassen. Nach außen hatte man zu kämpfen mit der stärker werdenden Amerikanisierung des bayerischen Rundfunkprogrammes, damit die Eigenart Bayerns erhalten bleibt. Hinzu kommen die Versuche der Heimatpfleger und Volkskundler, eine notwendige Erneuerung und Veränderung

der Trachten im Sinne von Bodenständigkeit und Erleichterung zum öfteren Gebrauch der Trachten durchzuführen. In der Tat, es fehlte vielerorts an einer geeigneten Werktagstracht (auch heute noch), aber dort, wo die Trachtenerneuerung Erfolge zeigte, wurde meistens die traditionsreiche Festtagstracht beiseite gelegt und ging als Kulturgut verloren.



Dr. Conrad Adlmaier

### **Hans Seestaller öffnet der Jugend den Weg**

Zwei Jahre vor seinem Tode tritt Dr. Adlmaier als 1. Vorsitzender von seinem Amt zurück. Am 30. September 1966 schließt er für immer seine Augen. Er war nicht nur der Vorsitzende des Verbandes, sein großes Verdienst ist die Trachtenzeitschrift Oberländer Heimat-Bote, für welche er von Anfang an die Schriftleitung übernahm und diese in seinem eigenen Verlag in Traunstein herausgab.

Hans Seestaller war bei seinem Amtsantritt als 1. Vorstand der Vereinigten Bayerischen Trachtenverbände bereits 70 Jahre alt – und wenn diese nur sechs Jahre dauerte, so ist dies unbedeutend für seine hervorragenden Leistungen, denn er war schon seit dem Wiederbeginn 1947 als 2. Vorsitzender an der Seite von Dr. Conrad Adlmaier. Hans Seestaller hatte ein Herz und ein G'spür für die Jugend. Schon in dem eben erwähnten Jahr 1947 führte er das alljährliche Kindersingen beim Oberlandler Gau ein. Als tüchtiger Organisator wusste er, wie man Papier für den Notendruck noch vor der Währungsreform bekommen konnte. Mit Kiem Pauli, Wastl Fanderl und auch mit Georg von Kaufmann hatte er Verbindungen. Dies war besonders für die 60er Jahre von Bedeutung, weil hier nach dem Tode von Kiem Pauli die große Welle des Volksliedersingens mit Wastl Fanderl

über seine Singwochen bekannt wurde und der Kaufmann Schorsch den Volkstanz belebte. Offene Singstunden wurden abgehalten und die neu entstandenen Tanzmusikanten spielten in den Wirtshaussälen auf. Alle konnten mitmachen, man musste nicht bei einem Verein sein und auch mit der Kleidung ging es bei diesen Veranstaltungen nicht so genau.

Damit wurden in der neuen Blütezeit von Volkslied und Volksmusik zwei verschiedene Lager geschaffen. Einerseits die Trachtenvereine, welche an ihren Traditionen festhielten, ihre Festtagstrachten zu den Kirchenfesten trugen, Trachtenfeste und Heimatabende gestalteten und das örtliche Kulturgut und Brauchtum pfl egten, auf der anderen Seite Freundes- und Volkstanzkreise, die gern gemeinsam musizierten und Lieder sangen, Volkstumsabende besuchten, aber jede Bühnenveranstaltung verachteten und in ihrer Ideologie glaubten, echte Volksmusik gehöre nur in die Stube, auf die Alm und auf den Tanzboden.

Tracht und vor allem ein Hut und für die Dirndl ein geflochtenes Haar war diesen braven und der Volksmusik verbundenen Leuten eine Einengung ihrer persönlichen Freiheit und deshalb für sie unmodern. Im Bereich des Gwandes gab es also jetzt drei Richtungen: Die Alltagsmode, die erneuerten Trachten und die Trachten, welche von den Vereinsmitgliedern getragen wurden und deshalb von den Heimatpflegern gerne als Vereinstrachten bezeichnet werden.

In diesen Jahren bauten die Trachtengaue ihre Jugendarbeit aus und kämpften vor allem beim Bayerischen Jugendring (BJR) um ihre Anerkennung, welche 1969 mit einem Sitz im Hauptausschuss des BJR erreicht worden ist. Hans Seestaller und sein Vertreter Hans Zellner mussten in dieser Zeit vieles an Schreiarbeit leisten, denn die neu eingeführten Gaujugendvertreter, allen voran Willi Faltenbacher und Hans Zapf, waren hartnäckig in der Erreichung ihrer Ziele. Anerkennung wurde in diesen Jahren auch beim Bayerischen Staat erzielt, als 1965 erstmals ein Zuschuss für Trachtenbeschaffung gewährt wurde.

## Die Zeit der Bewährung in der Amtszeit von Hans Zapf

In der Tat war es ein Generationswechsel, als Hans Zapf 1970 im Alter von 40 Jahren mit diesem hohen Amt betraut worden ist. Die Größe der „Vereinigten“, welche inzwischen die Titulierung „Vereinigte Bayerische und Südwestdeutsche Trachtenverbände“ erhalten haben, weil von Baden-Württemberg 4 Gaue Mitglied



Hans Seestaller

geworden sind und einige Änderungen im Rechtswesen für Vereine, welche eingetragene Vereine sind, machten es notwendig, dass entsprechende Korrekturen in der Satzung vorgenommen werden mussten. Vorstand, Vereinigenausschuss und Jahresversammlung wurden neu gegliedert und zusammengesetzt, der Beitrag neu berechnet und festgelegt. Dies waren Entscheidungen, wofür stets die notwendige Zweidrittelmehrheit gewonnen werden musste.

Für viele schmerzlich, aber ein notwendiger und konsequenter Schritt war, dass die 15 Gauverbände in Bayern wieder einen eigenen Dachverband wollten, damit dies der politischen Ebene des Bayerischen Staates entsprach. Schmerzlich deshalb, weil zu dieser Zeit kein Zusammenschluss mit den Gauen in Baden-Württemberg auf deutscher Ebene möglich war. Die kameradschaftliche Verbundenheit blieb jedoch unberührt.

Die Kriegereignisse wurden mit zunehmendem Wohlstand vergessen. Politisch tauchten neue Ideen auf, welche sich kulturpolitisch dahingehend auswirkten, dass der Begriff Heimat in den Schulen mit Sachkunde abgelöst werden sollte. Starke Proteste aus dem Bereich der gesamten Heimatpflege haben dies jedoch noch rechtzeitig verhindert.

Als in der Mode die Röcke kürzer wurden (bereits 1796 hatten die Bauernmädchen am Tegernsee kurze Röcke), konnte man plötzlich ähnliche Erscheinungen in den 70er Jahren bei den Trachtenröcken feststellen. Ebenso waren Jeanshosen und die Turnschuhe üblich geworden.

Selbst bei Kirchen- und Theaterbesuchen sowie im Parlament ist diese Kleidung zu sehen, dazu das offene Hemd. Für Festtagskleidung hat die jüngere Generation kein Verständnis mehr. Die Burschen tragen lange Haare und Ohringe oder gefärbtes Haar und Nasenringe. Letzteres ist auch bei Mädchen zu sehen. Vereins- und Gauvorstände müssen sehr darauf achten, dass die Trachtlerinnen und Trachtler besonders im Alter ihre Vorbildfunktion beibehalten. Manches Mitglied ging dadurch verloren, weil das Verständnis fehlte. Es hat sich aber auch gezeigt, dass die Jugend gefordert werden will und diese Unsitten sich nur dort halten, wo die Anzahl der Jugendlichen in den Vereinen eine Minderheit ist.

Nachdem die organisatorischen Aufgaben erledigt waren, wurde es Zeit, über die Ebene der Gauverbände hinaus, welche jährlich ihre Gausfeste abhalten, gesamtbayrisch an die Öffentlichkeit zu treten. Dazu dienten zwei Ereignisse: das 50-jährige Jubiläum der „Vereinigten“ 1975 und das 100-jährige Bestehen des Trachtenvereins Bayrischzell 1983. Mit dem Festakt in Bad Feilnbach, einem Sängers- und Musikantentreffen unter Mitwirkung aller Gauverbände in Bad Aibling und einem großen gesamtbayerischen Heimatabend in der Inntalhalle in Rosenheim wurde das Jubiläum der Vereinigten Bayerischen Trachtenverbände begangen. Dazu erschien 1976 noch das Buch „Bayrisch Land - bayrisch Gwand“ mit 290 Seiten in einer Auflage von 20 000 Stück, worin eine ausführliche Chronik der Trachtenbewegung seit 1883 von Hans Zellner beschrieben ist, dazu eine Kurzfassung der Entstehungsgeschichte aller 15 Gauen in Bayern und eine Beschreibung mit Farbbild von rund 100 Trachten, welche zu diesem Zeitpunkt getragen worden sind.

Das zweite genannte Jubiläum wurde ein Jahrhundertfest der bayerischen Trachtler. Leider hat der Ehrenvorsitzende Hans Seestaller, dessen Wunsch dieser Trachtenaufmarsch war, diesen selbst nicht mehr erlebt. Am 27. August 1979 war seine Lebenszeit zu Ende und seine Kameraden gaben ihm das letzte Geleit im Friedhof zu Gmund.

Mit 23 000 Trachtlerinnen und Trachtlern, 550 Fahnenabordnungen und 75 Musikkapellen zogen anlässlich des Jahrhundertfestes in München die Vereinigten Bayerischen Trachtenverbände nach einem festlichen Gottesdienst mit dem Hochwürdigsten Herrn Kardinal Dr. Fried-

rich Wetter und einem Festakt mit Ansprache des damals amtierenden Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Franz Josef Strauß, welcher von dem Anblick der Festteilnehmer am Marienplatz überwältigt war und voll Freude der Menge zurief „Bayern ist einmalig“, in einem herrlichen Festzug durch die Ludwigstraße. In einem Bildband wurde die ganze Festlichkeit zusammengefasst.

Damit wurde in der Öffentlichkeit deutlich zum Ausdruck gebracht, dass in Bayern trotz aller modischer Erscheinungen und technischen Notwendigkeiten die Tradition der Trachten bewahrt bleiben konnte. Dies zeigt sich Jahr für Jahr auch in den großen Erfolgen unserer Jugendarbeit, die Ende der 80er Jahre eine Mitgliederstärke von fast 100 000 erreichte. Die staatliche Anerkennung kam nicht nur in der Form des jährlichen Staatszuschusses, welcher mittlerweile 1 Million DM betrug, sondern auch in der Beteiligung an den öffentlichen staatlichen Repräsentationen bei den Olympischen Spielen in München und Mexico und bei Empfängen von Staatsoberhäuptern auf dem Max-Joseph-Platz vor der Residenz in München zur Geltung.

Die Zeit ist nicht stehen geblieben. Die Modebranche hat längst erkannt, dass sich die Elemente der Tracht verwerten lassen und vor allem der Begriff „Tracht“ sich in allen Fantasiekleidern und Gewändern verkaufen lässt. Da waren die vielfachen Resolutionen von den Trachtentagungen und die Protestbriefe und Presseerklärungen des 1. Vorsitzenden von keinem Erfolg gekrönt. Alle Proteste gegenüber den Rundfunkanstalten haben zum gleichen negativen Ergebnis geführt. Trotzdem: die volkstümlichen Schlager, welche in Rundfunk- und Fernsehsendungen gebracht werden, sind halt keine Volksmusik. Innerverbandlich hat sich die Schaffung der Sachausschüsse für die Fachgebiete Trachtenpflege/Trachtenforschung, Schuhplattler/Volkstanz, Volkslied/Volksmusik und Pressearbeit bewährt.

Hervorzuheben ist noch, dass die Gauverbände in den letzten Jahrzehnten, insbesondere nach der Herausgabe des Buches „Bayrisch Land - bayrisch Gwand“ begonnen haben, eine Dokumentation in Form von Vereins- und Gauchroniken zu erstellen, worin all ihre Trachten, aber auch das Brauchtum des jeweiligen Gaugebietes - soweit Trachtenvereine und der Gau sich selber damit befassen - enthalten sind.

Als Hans Zapf nach 24 Amtsjahren 1994 seinem Nachfolger Otto Dufter Würde und Bürde über-



gab, konnte er in Gegenwart des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber erwähnen, dass sich der Bayerische Trachtenverband, wie er nach einer erfolgten Satzungsänderung nun heißt, als Sprecher für 168 300 Mitglieder in 801 Trachtenvereinen der 17 Gauverbände benennen darf.

### **Bayerischer Trachtenverband mit Otto Dufter**

Als Gauvorstand des Chiemgau-Alpenverbandes wurde er in Wolfratshausen zum neuen Landesvorsitzenden mit einer erweiterten Landesvorstandschaft gewählt. Einfach gesagt, der Motor wurde ausgetauscht.

Nach der Amtsübernahme durch die neue Vorstandschaft galt es erst einmal, sich in die vielfältigen Aufgaben einzuarbeiten und eine sinnvolle Aufgabenteilung zu erstellen. Einer der Schwerpunkte war unter anderem die Abwicklung des Staatszuschusses. Aber auch der seit vielen Jahren gehegte Gedanke der Schaffung eines Trachtenarchivs wurde verstärkt ins Auge gefasst. So war es kein Wunder, dass auf Initiative des Kassiers Max Reitner anlässlich der Landesausschusssitzung im März 2001 in Obermühl die Gründung eines Fördervereines erfolgte, welchem fast alle Sitzungsteilnehmer beitraten und einen finanziellen Grundstock für diesen Verein schufen. Auch die Kontakte zu den Trachtenkameraden in Übersee im Gauverband Nordamerika wurden gepflegt, unter an-

derem durch den Besuch einer rund 50 Personen starken Reisegruppe aus bayerischen Gauen im Jahre 1997. Zwischenzeitlich gehören regelmäßige Besuche bayerischer Trachtler bei den Gaufesten in Amerika zum Selbstverständlichen. Auch mit den Nachbarn in Baden-Württemberg wurde enger Kontakt aufgenommen und gepflegt.

Das zehnjährige Jubiläum der Partnerschaft mit dem Bund der Österreichischen Trachtenverbände wurde anlässlich des Gaufestes des Gauverbandes I unter Beteiligung von Abordnungen aus fast allen bayerischen und österreichischen Gauverbänden 1998 in Unken gefeiert. Bereits ein Jahr später trafen sich erneut Abordnungen aus den meisten bayerischen Gauen, um am Geburtsort von Lehrer Vogl in Emmering im Rahmen eines Trachtenfestes dessen 150. Geburtstag zu feiern. Aus diesem Anlass stellte der Ehrenvorsitzende Hans Zapf mit der Herausgabe des Buches „Wißt's wos, gründ ma an Verein!“ sein unermüdliches Wirken um die Trachtensache einmal mehr unter Beweis.

Ein weiteres Jahr später trat der Bayerische Trachtenverband im Rahmen seiner Jahresversammlung in Rohrdorf mit einem beeindruckenden Festakt anlässlich seines 75-jährigen Bestehens an die Öffentlichkeit.

Nachdem die Bemühungen um einen Zusammenschluss der beiden bayerischen Dachver-



*Im Senatssaal des Bayerischen Landtages anlässlich der Verschmelzung beider Trachtenverbände im Jahr 2002.*



Besuch im Bayerischen Landtag anlässlich der Verschmelzung beider Trachtenverbände im Jahr 2002

bände im Jahr 1992 in letzter Minute gescheitert waren, wurde der Wunsch der Verantwortlichen des Landesverbandes auf einen erneuten Versuch des Zusammenschlusses zunächst mit Skepsis betrachtet. Infolge vieler persönlicher Gespräche zwischen den damaligen Vorsitzenden Otto Dufter vom Bayerischen Trachtenverband und Peter Leonhardt vom Landesverband wurde ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, auf dessen Grundlage Arbeitsgruppen eingesetzt wurden, welche in vielen Sitzungen die Möglichkeiten und Modalitäten einer Vereinigung erarbeiteten. Erich Tahedl vom Landesverband und Gerhard Hinterbrandner vom Bayerischen Trachtenverband füllten viele Ordner mit Arbeitsgrundlagen. Nachdem auf beiden Seiten der feste Wille zum Zusammenschluss vorhanden war, wurde die Verschmelzung der beiden Verbände vorgeschlagen. Die Jahrestagung in Schleißheim am 13./14. Oktober 2001 brachte den historischen Durchbruch. In Anwesenheit eines Notars wurde von einer großen Mehrheit der Delegierten der Verschmelzung zugestimmt. Bei der Jahrestagung im Kloster Banz im September 2002 wurde die neue Satzung beschlossen und die erste gemeinsame Vorstanderschaft, welche auf insgesamt 9 Personen erweitert wurde, gewählt. Durch diesen Zusammenschluss und die zwischenzeitlich bzw. spätere Aufnahme des Rhein-Main-Gaues und der Interessengemeinschaft Tracht Oberes Allgäu ist erstmals eine einheitliche Vertretung aller Trachtenvereine in Bayern entstanden. Ein hi-

storisches Ereignis, welches mit einem Festakt im Senatssaal im Maximilianeum am 17. September 2002 festlich begangen wurde.

Eine Folge dieses Zusammenschlusses ist die Mitgliedschaft im Deutschen Trachtenverband, welche von manchen Gauen zur Teilnahme am Deutschen Trachtenfest oder am Deutschen Kinder- und Jugendtrachtenfest genutzt wird.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des letzten Jahrzehnts ist die Umsetzung des Trachtenarchivs. Mit der bereits erwähnten Gründung des Fördervereines wurde offensichtlich der Startschuss für eine intensive Suche nach geeigneten Räumen gegeben. Viele Objekte wurden angeboten, geprüft und als ungeeignet oder zu teuer verworfen. Doch die Hartnäckigkeit und der Einsatz der Verantwortlichen, allen voran der Vorsitzende des Fördervereines Andreas Huber, zeigten allmählich Früchte. In Holzhausen im Landkreis Landshut konnte ein alter Pfarrhof mit Nebengebäuden erworben werden, welcher nun im Rahmen der vorhandenen Mittel und mit viel Eigenleistung zu einem Haus der bayerischen Trachtengeschichte und Trachtenkultur ausgebaut wird. Es bleibt zu hoffen, dass Arbeitswille und Spenden in ausreichender Anzahl erhalten bleiben. Dass sich die Trachtler auch ihrer Verpflichtung um die Umwelt bewusst sind, zeigt die Verleihung des E.ON-Umweltpreises an den Bayerischen Trachtenverband im Sommer 2005.



Auch im Bereich der Fortbildung wurden neue Wege beschritten. So finden seit einigen Jahren in regelmäßigen Abständen in Holzhausen am Ammersee Wochenendseminare für Plattler und Tänze statt, welche sich nicht nur an die Verantwortlichen in den Gauen und Vereinen, sondern an alle interessierten Trachtler richten und sich steigender Beliebtheit erfreuen.

Der Zusammenhalt unter den Gauen wurde beim gemeinsamen Auftritt von 400 Paaren beim Deutschen Turnfest im Münchner Olympiastadion im Sommer 1998 und beim gemeinsamen Jugendtag im Zirkus-Krone-Bau am 3. November 2002 eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Auch im Bereich der Trachtenpflege werden neue Wege beschritten. So organisieren viele Gauen und Vereine in Ergänzung zum allseits bekannten Gredinger Trachtenmarkt eigene Veranstaltungen auf hervorragendem Niveau, z. B. auch in Unterwössen. Eine erfreuliche Entwicklung, welche hoffentlich anhält.

Ebenso erfreuen sich im Bereich der Volksmusik die jährlich in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk stattfindenden Sendungen steigender Beliebtheit.

Mit der Gründung eines neuen Sachgebietes „Mundart, Laienspiel und Brauchtum“ will der Verband Lücken schließen, neue Anstöße geben und Hilfen anbieten.

Eine große Ehre, nicht nur für den Ausgezeichneten selbst, sondern auch für den Bayerischen Trachtenverband war die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an den 1. Landesvorsitzenden Otto Dufter durch den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber im Juli 2003.

Mit der Neugestaltung des Beitrages ist die zukünftige Arbeit des Verbandes gesichert. Aber nicht nur Erfreuliches ereignete sich in diesen Jahren. So fiel der im Jahr 1965 eingeführte Staatszuschuss für Trachtenbeschaffung im Jahr 2004 den staatlichen Einsparungen zum Opfer. Der Versuch der Verantwortlichen, diese Streichung im Interesse ihrer Mitglieder zu verhindern, wurde in den Medien teils mit Unverständnis, teils mit Spott und Hämie dargestellt.

Schmerzlich für den Verband war das allzu frühe Ableben des stellvertretenden Landesvor-

sitzenden und Gründungsvorsitzenden des Fördervereines Josef Mayer im November 2002 und des Ehrenvorsitzenden Hans Zapf im März 2005, welcher noch im Herbst 2004 das Handbuch des Schuhplattlens fertiggestellt und dem Verband übergeben hatte. Viele seiner Ideen und Pläne werden weitergeführt.

### **Der Sprung in das neue Jahrtausend ist geglückt**

Mit der Erhaltung der kurzen Lederhose, welche 1883 am Stammtisch in Bayrischzell von Lehrer Vogl als „kleidsame Tracht“ bezeichnet wurde, hat es angefangen, dass die Trachtenvereine mit ihren Mitgliedern heute der Grundstock unserer Trachtenbewegung sind, in den Gemeinden eine kulturelle Bedeutung haben, die Trachten als Farbtupfer unserer bayerischen Landschaft bezeichnet werden können und die Vereine selbst hinsichtlich ihres Aufgabenbereiches ein wesentliches Glied unserer Gesellschaft sind.

„Tracht braucht Gemeinschaft“: so ist es die sinnvolle Aufgabe der Gauverbände, diese Gemeinschaft über Gaugrenzen hinweg zu pflegen. Darin haben die Gaufeste ihre Bedeutung. „Die Tracht lebt“, sie entwickelt sich fort, aber nicht im Tempo einer Mode oder zum Zweck voller Kassen, nein, behutsam, wohlüberlegt und stets darauf achtend: „Das Herz darf es nicht kosten“. Hilfe und Unterstützung geben die Gauverbände. Sie sind aber auch die Wächter, wenn es darum geht, Tracht und Brauchtum zu bewahren und zu verteidigen.

Zur Erhaltung dieser Kulturgüter sind Freiräume erforderlich. Der Bayerische Trachtenverband war in seiner Geschichte immer darum bemüht und bereit, diese Freiräume für den Bestand der Trachten, des Brauchtums und für die Entwicklung der Trachtenvereine sachpolitisch einzufordern. Dies wird auch in der Zukunft so geschehen. In dieser Hinsicht ist der Zusammenhalt Aller immer erforderlich. Die Kameradschaft ist das Bindeglied. Sie ist die Grundlage für eine offene Gesprächsbereitschaft innerhalb des Bayerischen Trachtenverbandes, aber auch zur Öffentlichkeit, zu den Behörden, zur „Obrigkeit“ des Landes, zum Nachbarn, zu den Gleichgesinnten in Bayern, Deutschland, Europa und den Kameraden in Nordamerika.

„Treu dem guten alten Brauch“